



Körperwelten mit neuem Erfolgsschlager

Mittelpunkt Herz

Gunther von Hagens' Körperwelten, das Original präsentiert die neue Ausstellung «Eine Herzensache». event sprach mit dem Starherzchirurgen Thierry Carrel über das bewegende Organ.

KÖRPERWELTEN
DAS ORIGINAL
Eine Herzensache
xx.-xx.-Monat
Location Basel

DER STARCHIRURG THIERRY CARREL HAT ES NUR MIT LEBENDIGEN HERZEN ZU TUN



Täglich legt er bis zu drei Herzen still und setzt sie wieder in Gang. Rund 10 000 in 20 Jahren waren es bisher. Darunter auch von Freunden und Prominenten wie Hans-Rudolf Merz. Der Starchirurg Thierry Carrel eröffnet event. seine Sicht auf das zentrale menschliche Organ aus der Perspektive des medizinischen Alltags, der mehr als Anatomie ist. Gunter von Hagens' Körperwelten hat er natürlich besucht. Wie er darüber denkt und warum es wichtig ist, dass man sich mit seinem Herzen auseinandersetzt.

Wie fühlen Sie sich vor einer Herzoperation?

Eigentlich ganz ruhig. Die heutigen Vorabklärungen geben uns präzise Auskünfte, die uns eine optimale Vorbereitung ermöglichen.

Wie hat sich dieses Befinden verändert seit Ihrer 1. Herzoperation bis heute?

Bei der ersten Herzoperation 1989 war ich etwas aufgereggt, aber ich stand nicht allein da. Jeder jüngere Chirurg wird begleitet. Man wird zunehmend gelassener. Heute muss ich mir nur selten ernsthafte Sorgen machen, zum Beispiel vor einem technisch sehr schwierigen Eingriff oder wenn der Allgemeinzustand des Patienten erheblich angeschlagen ist.

Kann man bei einer Herzoperation überhaupt jemals von einem Routineeingriff sprechen oder ist es jedes Mal irgendwie ein Wunder, dass es möglich ist?

Viele Abläufe sind standardisiert. Das erleichtert die Durchführung. Aber: Eine Herzoperation ist nie Routine. Jeder Patient ist ein Unikat. Die Arzt-Patient-Beziehung ist von grosser Empathie und gegenseitigem Vertrauen geprägt. In vielen faszinierenden Momenten erkennen wir, dass das Herz mehr ist als ein Hohlmuskel, eine Muskelpumpe, den wir auseinanderschneiden und zusammennähen. Von «Wunder» will ich aber ebensowenig sprechen wie von «Routine».

Was ist beim Herz heikler als an anderen Organen oder Körperteilen?

Viele Eingriffe nimmt man am blutleeren und nicht-schlagenden Herzen vor. Dann, am Ende der Operation, muss das Herz sofort wieder seine Arbeit aufnehmen, es kann sich keine Pause leisten. Das ist zum Beispiel nach einem orthopädischen Eingriff nicht so: Der reparierte Knochen kann mit Gips und mit Krücken entlastet werden. Und in der Herzchirurgie arbeiten wir immer unter Zeitdruck, denn wir wissen: Je kürzer das Herz ruhiggestellt war, umso besser kommt es auch am Schluss des Eingriffes wieder in Gang.

Was ist es für ein Gefühl, in ein Herz zu stechen oder es aufzuschneiden?

Kein besonderes Gefühl. Ich versuche alle Herzstrukturen mit Liebe aber auch mit Respekt und Demut zu berühren, auch mit einem Skalpell oder mit einer Nadel ist dies möglich.

Ist das eine blutige Sache?

In der Regel erstaunlicherweise nicht. Bevor man das Herz öffnen kann, muss das Blut

durch kleine Silikonkanülen aus dem Herzen zur Herz-Lungen-Maschine abgeleitet werden. Nach Versorgung mit Sauerstoff wird das Blut wieder in die Hauptschlagader zurückgepumpt. Einzig bei Verletzungen oder Einrissen der grossen Körperschlagader, der Aorta, kann es bis zum Zeitpunkt der Abklemmung des Gefässes zu grösserem Blutverlust kommen. Das sind immer wieder dramatische Augenblicke, die sehr viel Erfahrung brauchen.

Haben Sie selber ein gewisses Erholungsbedürfnis nach einer Operation?

Unterschiedlich. Bei den üblichen Eingriffen ist die Belastung nicht so gross, selbst wenn man drei davon täglich macht. Am besten erhole ich mich bei einer Velotour mit ruhiger Musik.

Wie gut aufgeklärt erleben Sie Ihre Patienten was Herzfragen betrifft?

Spassvögel sagen: Früher klagten die Ärzte über den eingebildeten Kranken, heute über den ausgebildeten Patienten. Viele informieren sich tatsächlich im Voraus und das ist gut so. Manchmal können sie aber die Informationen nicht richtig interpretieren und kommen mit falschen Vorstellungen oder unbegründeten Ängsten zu uns. Nichts kann aber das Gespräch mit dem behandelnden Arzt ersetzen.

Haben Sie schon jemand aus Ihrem Freundeskreis oder Ihrer Familie operiert?

Ja, schon sehr viele Bekannte, Freunde und sogar Familienangehörige. Wenn sie diesen Wunsch hatten, habe ich ihn erfüllt. Aber man ist emotional schon viel stärker gebunden.

Wie gut kennen Sie die Menschen, die Sie am Herz operieren?

Ich versuche, bei allen Patienten, die ich operiere, das Aufklärungsgespräch selbst zu führen. Da interessiert mich dann die gesamte Persönlichkeit des Patienten, nicht nur seine Krankheit. In der hochspezialisierten Medizin lernen wir unsere Patienten leider meistens nur kurz kennen.

Sollte die Gesundheit des Herzens in der Öffentlichkeit mehr thematisiert werden?

Ich bin der Meinung, dass sehr viel öffentliche Arbeit geleistet wurde, gerade zum Thema Herz, Herzerkrankungen und Prävention. Kein anderes Organ hat in allen Kulturen eine derartige Bedeutung.

Herz-Kreislauferkrankungen sind Todesursache Nummer 1 in den Industrienationen. Es macht also Sinn, sich mit den Fragen rund ums Herz zu beschäftigen. Auch unser Spital in Bern bietet regelmässig Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit zum Thema «Wie halte ich mein Herz gesund und fit» an.

Welche neuen Umwelteinflüsse beeinträchtigen die Gesundheit des Herzens?

Es sind weniger die Umwelteinflüsse als der Lebensstil, der die Gesundheit des Herzens gefährden kann: Übergewicht, mangelnde oder ungenügende Bewegung, Rauchen. Faktoren, die jeder selbst beeinflussen kann. Bei hohem Blutdruck oder der Cholesterinerhöhung im Blut kann der Patient nicht immer etwas dafür. Und beim Stress ist es wie mit jedem anderen Faktor: Ein bisschen schadet wohl nicht!

Welches sind Ihre Gesundheitstipps für Menschen, die ihrem Herzen präventiv Sorge tragen wollen?

Freude am Leben, Bewegung, Verzicht aufs Rauchen, täglich ein Glas Rotwein und mediterrane Ernährung.

Haben Sie einmal eine Ausstellung von Gunther von Hagens besucht?

Ja, ich habe mit meiner Gattin und meiner Tochter die Ausstellung «Körperwelten» in Zürich besucht. Ich war zuerst etwas zurückhaltend, wollte aber die Gelegenheit nicht verpassen, mir selbst eine Meinung zu bilden.

Was halten Sie von Gunther von Hagens' Herangehensweise an den Körper?

Meine Gefühle schwanken zwischen Faszination und Skepsis. Die Zurschaustellung der

Leichen sowie gewisse Inszenierungen in provokativen Posen, haben mich anfänglich etwas aufgewühlt.

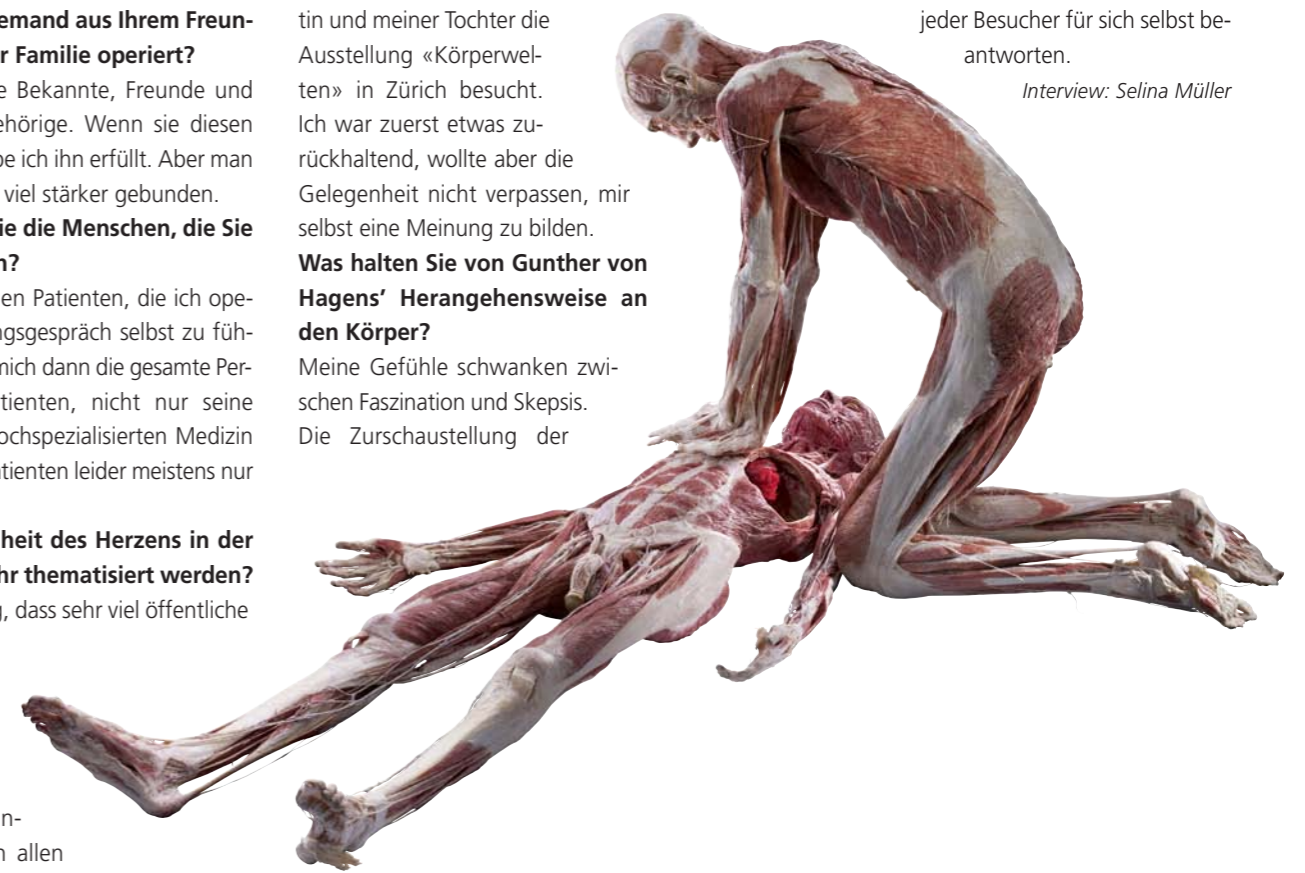
Gibt es Parallelen zwischen Ihrer und Gunter von Hagens' Arbeit?

Ich hoffe, dass Gunter von Hagens dem menschlichen Körper mit ähnlich grossem Respekt begegnet wie ich selber. Ich erachte es als grosses Privileg, dass ich mich mit dem lebendigen Organismus beschäftigen darf. Die Ausstellung, wie übrigens eine Herzoperation auch, soll das natürliche Wunder des menschlichen Körpers ins Bewusstsein des Besuchers – wie auch des Chirurgen – in Erinnerung rufen.

Welchen Wert denken Sie hat die Ausstellung für die Besucher?

Für Besucher, die sich nie oder selten mit dem Aufbau und der Funktion des menschlichen Körpers beschäftigt haben, ermöglicht die Ausstellung einen überschaubaren Einblick in dieses faszinierende Thema. Die Ausstellungen sind didaktisch gut aufgebaut, aber es bleibt immer die Frage offen, inwieweit die wissenschaftliche Aufklärung bei solchen Ausstellungen im Vordergrund steht und ob nicht einfach eine Show mit menschlichen plastinierten Leichen veranstaltet wird. Diese Frage muss jeder Besucher für sich selbst beantworten.

Interview: Selina Müller



«Der Lebensretter» durch Herzmassage von Gunther von Hagens